

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Inserionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 92.

Danzig, Montag, den 25. April 1887.

15. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreussische Volksblatt“
für die Monate Mai und Juni werden stets
angenommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 1 M., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 1,20 M.

× Militärische Forderungen.

In dem von uns schon erwähnten Nachtragsetat für militärische Zwecke wird jetzt nach den Wahlen den Steuerzahlern die Rechnung präsentiert. Der Gesamtbetrag der militärischen Forderung beläuft sich auf die Kleinigkeit von 320 Millionen und 347 776 Mark. Die katholische Presse hat es vorausgesagt: ergeben die Neuwahlen eine Jassagermehrheit, so werden den Steuerzahlern später die Augen aufgehen. Auf eine gewaltige Mehrforderung waren wir also gefaßt, aber eine so kolossale Steigerung der Militärausgaben hat auch der größte Pessimist nicht vorhergesehen. Diese Forderung übersteigt alle Befürchtungen, sie gehen weit hinaus „über die Erwartungen“ der gouvernemental-zahmen „Nat.-Btg.“, ja sie überraschen selbst in konservativen Kreisen.

Doch wofür, zu welchen Zwecken fordert man so kolossale Millionen? Für die Ausführung des neuen Militärgesetzes fordert man 70 164 211 Mark. Beim Septennate waren die Kosten, abgesehen von Kasernenbauten, nur auf 24 200 000 Mark veranschlagt für das Plus von 41 000 Mann. Jetzt, wo die Mannschaften bewilligt, lautet die Rechnung ganz anders; man fordert unter dem Titel: Verstärkung des Betriebsfonds und Kasernenbauten gleich 46 Millionen mehr. Das bezeichnendste aber ist, daß von dieser letzteren Summe schon im abgelaufenen Etatsjahre ohne weiteres fast 8 Millionen verausgabt sind.

Steht diese Forderung wenigstens mit dem letzten Militärgesetze einigermaßen in Verbindung, so kennzeichnen sich die übrigen Forderungen als funkelnagelneue, die geradezu überraschen und verblüffen, zumal sich doch beim Septennate die beste Gelegenheit bot, auf dieses weitere „Bedürfnis“ hinzuweisen. Man war ja schon damals in der Vorbereitung dieser Forderungen begriffen, da auch Abkommen mit Einzelstaaten dazu nötig waren. Aber man hat beim Septennate und vor den Neuwahlen sicher „gute Gründe“ dazu, von diesen kolossalen Neuforderungen kein Wort zu sagen.

Doch wozu sollen diese Neuforderungen dienen? Natürlich alle für militärische Zwecke. Im einzelnen werden gefordert: a) für Verstärkung und Ergänzung der Festungen nicht weniger als 130 Millionen 800 000 Mark; b) für die Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres 52 Millionen 112 973 Mark; c) für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung 67 Millionen 270 502 M. Sehen wir nun die drei Forderungen einzeln an. Der laufende Etat hat schon für Festungen 12 Millionen, jetzt sollen von den 130 neuen Millionen sofort in diesem Jahre noch fast 30 Millionen zur Verwendung kommen. Zur Begründung dieser gewaltigen Mehrforderung hält man einen einzigen Satz ausreichend. Nun, die Kartellbrüderschaft hat sich so folgsam erwiesen, daß man ihr wenig zu beweisen braucht. Ihr genügen ja die militärischen Autoritäten, auch dem Geldbeutel der Steuerzahler gegenüber.

Sehr hübsch heißt es in dem einzigen Satze, die Unzulänglichkeit der Festungen „stehe schon seit Jahren fest.“ Schade, daß man von dieser Unzulänglichkeit im Wahlkampfe nichts gesagt hat. Ein Satz wird ferner auch zur Begründung der 52 Millionen für größere Schlagfertigkeit als ausreichend geachtet. Wir achten militärische Kürze, glauben aber doch, daß die Steuerzahler einigermaßen von der Notwendigkeit so kolossaler Opfer überzeugt sein wollen. Die Forderung für strategische Bahnen im Betrage von über 67 Millionen soll einmal zur Herstellung zweiter Geleise, ferner für Militärbahnen in Bayern und Baden zur Umgehung des schweizerischen Gebietes, verwendet werden.

Wie soll nun die kolossale Summe beschafft werden? In erster Linie auf dem im deutschen Reich schon sehr gewöhnlichen Wege der Anleihe. Durch Anleihe sollen erbracht werden 172 Millionen 300 000 Mark, welche dem Reiche bei 11½ Millionen Zinsen und den dauernden Ausgaben von 19 Millionen 400 000 Mark für die 41 000 Mann eine dauernde Mehrbelastung von jährlich 31 Mill. auferlegen. Dabei ist zu bedenken, daß das Reich nach der 1877 schon verbrauchten französischen Kriegskontribution schon 300 Millionen Anleihe fürs Militär gemacht hat, und daß die laufenden Ausgaben für militärische Zwecke schon vor dem Septennatgesetze 434 Millionen betragen. Die Gesamtausgaben fürs Militär steigen jetzt also auf 465 Mill. Dazu dürfte wahrscheinlich im nächsten Jahre nach der im Herbst erschienenen Denkschrift noch eine gewaltige Mehrforderung für die Marine kommen.

Nun werden selbst die zahmen Nationalliberalen etwas kopfschütteln und fordern „ernsteste Prüfungen“. Indessen sie werden vor dem Stocksprunge schwerlich zurückschrecken.

Wenn sie ihren „Aufschwung“ verdanken, dem können sie den Gehorsam nicht verweigern. Das Land aber weiß, wozu die Neuwahlen stattfanden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 23. April.

Das Haus nahm zuerst in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Präzipsualleistungen für den Wegebau in der Provinz Sachsen unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung an. In der Debatte ergriffen mehrere Redner das Wort, darunter Herr v. Schorlemer-Alst, der ein solches Gesetz, auch für andere Provinzen, namentlich für die Rheinprovinz, für Westfalen und Schlesien notwendig hält. Redner ist für eine provinzielle, den Verhältnissen der einzelnen Provinzen angepaßte Regelung der Sache. Der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung, ein ähnliches Gesetz für andere Provinzen vorzuschlagen, wenn die Provinziallandtage es wünschen; er ist ebenfalls für provinzielle Regelung. Der Abg. Wehr (Deutsch-Krone) trat für eine generelle Regelung der Frage ein und erklärte, daß er eine für ganz Preußen gültige Wegebauordnung für wünschenswert halte. Darauf erledigte das Haus debattelos die dritte Lesung der Vorlage über die Verteilung der öffentlichen Lasten bei den Grundstücksteilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen in der Provinz Hannover und die Haubergordnung für den Dillkreis und Oberwesterwaldkreis. Es folgte sodann die zweite Beratung der Vorlage über die Feststellung der Leistungen für die Volksschule. Es soll im Falle mangelnden Einverständnisses über die Steigerung der Leistungen für die Volksschulen zwischen den Verpflichteten und der Schulaufsichtsbehörde, für die Landschulen der Kreisaußschuß, für die Stadtschulen der Bezirksauschuß entscheiden. Die deutschfreisinnigen Abgg. Virchow und Belle beantragten, die Vorlage an eine Kommission zurückzuverweisen, weil die Kommissionsberatung kein günstiges Resultat ergeben; die Nationalliberalen beantragten, den Gesetzentwurf auf fünf Jahre gelten zu lassen. Beide Anträge, welche im Grunde nur den Zweck hatten, den Entwurf ohne Erfolg zu Fall zu bringen, wurden verworfen. Schließlich wurde die Vorlage angenommen.

[10]

† Ein Sonntagskind.

Von Karl Armand.

[Nachdruck
verboten.]

Der wilde Triumph, der einen Augenblick in seinem Auge aufgeflammt, erlosch während ihrer letzten Worte. Seine Lippen verzogen sich zu bitterm Lachen, als er jetzt zornig hervorstieß: „Also willst Du wirklich meine heiße Liebe, wie damals meine Blumen einem Wahne opfern? Ich hätte es mir denken können!“

„Nicht diesen Ton, Lothaire,“ bat sie weich. „Den festen Glauben meines Herzens erschüttert er nicht. Aber es thut mir weh, zu sehen, daß dies kostbarste Gut Ihrem Herzen fehlt.“

„Also bin ich Dir nicht ganz gleichgültig?“

„Ich habe Sie lieb, als wäre ich Ihre Schwester; lassen Sie mich Ihnen fortan eine solche sein.“

„Einst als Knabe hab' ich mir mit heißem Verlangen eine Schwester gewünscht,“ sprach er düster. „Hätt' ich gewußt, wach' herben Schmerz es mich kosten würde, dieselbe zu erhalten, ich hätte das Schicksal nicht zu so bitterm Hohn herausgefordert. . . . „D, Du warst mein Stern, mein Licht! Wie soll ich leben ohne Dich?“

„Noch viele schöne Sterne bleiben Ihnen: das Vaterland . . .“

„Das Du verlassen willst.“

„Um der ganzen Menschheit zu dienen. Aber Frankreichs Glück, wie das Ihre, wird mein unablässiges Gebet sein.“

„Du bist mein Glück — ich will nur Dich, nicht Dein Gebet!“ stieß er in jäh aufflammender Leidenschaft hervor. „Werde mein, und ich will glauben, wie Du glaubst, woran Du glaubst!“

Sie schüttelte sanft den Kopf. „Das wäre das Rechte nicht. . . . D, daß mein Gebet, meine Opfer die Kraft

hätte, das Licht wahren Glaubens in Ihre zweifelnde Seele zu gießen!“

Einen Augenblick herrschte Schweigen im Gemach — dann stürzte Lothaire plötzlich zu Marias Füßen nieder, und ihre kalten Hände ergreifend, preßte er sie wortlos gegen seine febernde Stirne, seine zuckenden Lippen.

Im nächsten Augenblicke hatte er das Zimmer verlassen.

Hell und klar stieg am Neujahrs Morgen die Sonne am östlichen Horizont herauf; sie streute purpurne Rosen über die Schneegipfel der Berge und vergoldete die Millionen glitzernder Eiskristalle, die überall an den Zweigen der Bäume hingen.

Langsam schritt Maria an der Mutter Seite den Pfad hinan, der zur Villa führte: sie kamen aus der Kirche, wo sie durch den gemeinsamen Empfang der heiligen Sakramente für den bevorstehenden schweren Abschied sich gestärkt hatten. Es war so schön und feierlich gewesen: eine jeltame Fügung hatte den Priester seiner heutigen Predigt die Worte zu Grunde legen lassen: „Wer Vater und Mutter verläßt um meinetwillen, dem wird es hundertfach vergolten werden in diesem und in jenem Leben.“ Maria hatte die Empfindung gehabt, als ob alles, was er gesprochen, an sie gerichtet gewesen wäre.

Vor der Villa angekommen, wandte sie sich und schaute hinab in die stille Winterlandschaft, die sich zu ihren Füßen ausbreitete. Der Gedanke kam ihr, daß wie in der Natur alles Leben erloschen schien, auch sie mit dem heutigen Tage Leben absterben würde; aber sie wußte, daß wie der Sonnenschein das Schneefeld mit einer Ahnung künftiger Frühlingserwartung überwob, auch aus der Entfugung, der sie entgegenschritt, dereinst des Himmels ewige Freuden ihr erblihen würden.

Der Wagen wartete, der Maria zur Station bringen sollte. Die Gräfin glaubte ihrem Kinde viel Schmerz zu

sparen, wenn sie zurückblieb, so daß Maria zugleich von der Heimat und der Mutter schied und den Abschied nicht doppelt durchzukosten brauchte. An sich selbst dachte sie nicht — ihrem Mutterherzen war kein Opfer zu groß. So war es beschlossen, daß nur die alte Doris Maria nach Büttich begleiten sollte, wo das Mutterhaus der Schwestern vom hl. Kreuz sich befand. Maria hatte diesen Orden gewählt, weil dessen Gewand ihr zuerst die Erkenntnis ihrer Berufes gebracht, und die Gräfin, als sie sah, daß dieser Gedanke sie so sehr beglückte, hatte ihre Zustimmung gegeben.

Die beiden Frauen knieten droben in der Gräfin Schlafgemach an dem Betsulte, das Maria als letzte Weihnachtsgabe für ihre Mutter gestiftet, vor demselben Muttergottesbilde, vor dem Gräfin Blanche damals an dem Tage vor Marias Geburtstage so inbrünstig gebetet.

Nachdem sie zum letztenmale gemeinschaftlich gebetet, stand Maria auf und sagte mit gewaltigem beherrschter Stimme: „Hier laß uns scheiden, süße Mutter. Ich gehe ruhiger, wenn ich Dich in Marias Schutz zurücklasse.“

Es war vorüber. Zum letztenmale hatten der Gräfin Hände auf ihres Kindes Scheitel geruht.

Maria wußte selbst nicht, wie sie aus der Mutter Armen und die Treppe hinabgekommen war. Wie im Traum ließ sie sich von der schluchzenden Doris die Stufen der Veranda hinab zum Wagen führen.

Mit einem letzten langen Scheideblick umfaßte sie das traute Haus, die Bäume, den See und die Berge, die sie so sehr geliebt. Dann zerfloß alles in dem Thränennebel, der ihr das Auge umzog. Die Pferde zogen an, und das Haupt an die Schulter der alten Dienerin lehrend, faltete Maria die Hände und wiederholte im Herzen die Worte, die in der Frühe der Geistliche gesprochen: „Wer Vater

Politische Übersicht.

Danzig, 25. April.

Es wiederholt sich das alte Manöver, die Wünsche der Katholiken durch die Kirchenvorlage als befriedigt hinzustellen. Das Kanzlerblatt bezeichnet bei Besprechung der kirchenpolitischen Debatte allerdings bloß „die Wünsche unserer staatsstreuen katholischen Mitbürger“ als erfüllt. Die Katholiken, welche in den Augen des Kanzlerblattes das Prädikat „staatsstreu“ verdienen, dürften an den Fingern abzuzählen sein. Das sind die Adams, Solemacher, Frankenbergs. Ihre Befriedigung, die wohl auch noch mit geringeren Zugeständnissen zu erlangen gewesen wäre, ist bedeutungslos, zumal sie mit dem Papste im Widerspruch stehen, der doch deutlich genug es ausgesprochen hat, daß seine Wünsche noch lange nicht alle erfüllt sind. Den störrigen Nationalliberalen rät das Kanzlerblatt, „sich die Sache noch einmal zu überlegen.“ Indessen die Mahnung ist so milde gehalten, daß sich die nationalliberalen Kulturkämpfer in ihrem Nein dadurch nur bestärkt fühlen können. Daher hat auch die „Kreuztg.“ den Eindruck, als ob der „Mannesmut“ der um Herrn v. Gynern „in einem Winkel des Fürstentums sein Fundament habe.“ Dokumentieren aber die Nationalliberalen durch ihr Nein, daß sie fortzukämpfen wollen, so ist es desto notwendiger, daß das kath. Volk „Gewehr bei Fuß“ dastehet. Sehr ungelogen kommt dem Kanzlerblatt „die von der wackeren „Schles. Volksztg.“ erhobene Forderung von einmütigen Abwehrmitteln gegen jeden Mißbrauch des staatlichen Einspruchs. Das Breslauer Blatt hält eine Beratung der Sache auf Diözesansynoden unter Beteiligung des Bischofs für angezeigt. Sicher wäre das der beste Weg, doch ist wohl auch auf eine Erwägung der Sache in einer Bischofskonferenz zu rechnen.

* Der heilige Vater hat, wie die „Germania“ mitteilt, einen Brief an den Zentrumsführer Dr. Windthorst geschrieben, in welchem er die Verdienste des Zentrums vollkommen anerkennt und seinem Wunsch nach Fortbestand desselben als Wächter für die Zukunft erneut Ausdruck giebt“.

* Allerlei dumme Kriegsgerüchte läßt man wieder in den Zeitungen los. Da soll z. B. der Zar von Rußland sich wieder von dem deutschfreundlichen Minister v. Giers abgewandt haben und den panslavistischen sehr geneigt sein. Der österreichische Minister des Äußern soll die politische Lage bloß „im allgemeinen augenblicklich als friedlich“ bezeichnet haben, und Frankreich soll wieder Wut und Rache schmauchen wegen der Verhaftung eines französischen Grenzpolizeikommissars. Was ist denn wieder los, fragt sich da der politische Philister? Wir stehen doch nicht wieder vor einer Wahl zum Reichstage oder zum Abgeordnetenhaus? Nein das nicht, aber die bittere Pille des Nachtragetats von 176 Millionen Mark muß den Reichsboten und ihren Wählern schmachhaft gemacht werden, und da sie dazu doch etwas allzu bitter ist, gilt es, das Furcht- und Angstrezept, welches sich bei den Wahlen ja so gut bewährt hat, auch hier anzuwenden. Wir zweifeln gar nicht, daß das „Angstprodukt“, wie der Abg. Richter die jetzige Mehrheit des Reichstages genannt hat, vor lauter Angst auch diese harte Pille knackt. Und die Wähler? Nun die werden davon allerdings Bahnweh bekommen, aber sie haben es ja so gewollt, denn wer nicht hören will, muß — bezahlen.

* Der Aufruf der katholischen Presse zu Sammlungen für die Marienkirche in Hannover, die ein sichtbares Zeichen des Dankes sein soll, den wir Katholiken dem Abg. Dr. Windthorst schulden, beginnt seine Wirkungen zu üben. Bei der „kleinen Erzellenz“ gehen an-

und Mutter verläßt um meinwillen, dem wird es hundertfach vergolten werden in diesem und in jenem Leben.“

V

Schwester Angélique.

Durch die blumengeschmückte Kapelle des Mutterhauses der Kreuzschwestern zu Lüttich hallte Orgelklang und festliches Glockengeläut. Die hohen Bogenfenster ließen leuchtenden Maissonnenglanz einfallen, der, durch die bunten Glaskügelchen gebrochen und gedämpft, sich magisch vermischte mit dem Licht der zahllosen Kerzen, die vom Hochaltare schimmerten.

Zu den Pforten der Kapelle wallte eine Schar weißgekleideter Jungfrauen, von langen Schleiern umflossen, das Haupt geschmückt mit bräutlichem Myrthenkranz. Bräute waren es — Bräute des Herrn, die sich ihm angeschlossen wollten zu ewigem Dienst. Der Orden feierte heute am 1. Mai ein hohes, schönes Fest: die Einkleidung der Novizen.

Eine war unter ihnen, aus deren sanftem Antlitz ein Paar wunderbare, tiefblaue Augen in der Verklärung seligster Freude leuchteten. Unter dem grünen Kranze schimmerte golden ein lichter Scheitel hervor; gleich einem Engelbilde schritt sie zwischen den Genossinnen dahin, die jüngste und lieblichste unter ihnen.

Maria de Narvalle, die Alpenrose vom Genfer See, sie will hier vor Gottes Altar ihre Jugend und Schönheit als freudiges Opfer niederlegen und fortan im schlichten Ordensgewande den Weg barmherziger Liebe wandeln.

Schon nach kurzer Vorbereitungszeit war sie der Aufnahme würdig befunden worden, und so wurde ihr sehnsüchtiger Wunsch erfüllt: der 1. Mai, ihr Geburtstag, war der Tag ihrer feierlichen Einkleidung.

Wie hatte sie diesem Tage entgegengeharrt in sehndem Verlangen, wie freudig am Vorabend desselben ihren glänzenden Haarschmuck unter der Scheere fallen sehen! Ihr Herz war so ganz erfüllt von inbrünstiger Liebe zu ihrem himmlischen Bräutigam, daß kein irdischer Gedanke mehr Platz darin fand.

(Fortsetzung folgt.)

dauernd Geldbeiträge ein und auch die katholischen Blätter beginnen mit den Sammellisten; in unserer Expedition sind schon über 120 Mark eingegangen. Die bayerischen Blätter, welche nach ihren Landesgesetzen nicht befugt sind, solche Aufrufe zu publizieren, haben in angemessener Weise ihren Lesern Kunde von dem Aufruf der deutschen katholischen Presse gegeben und ihnen die Spende nahe gelegt. So ist denn zu hoffen, daß das von der katholischen Presse begonnene Werk mit Erfolg fortschreite. Zur Nachricht diene, daß die „Schles. Volksztg.“ schon am ersten Tage nach der Veröffentlichung des Aufrufs von einem Breslauer Domherrn 3000 Mark zu dem bezeichneten Zweck erhielt; daß ferner die in Nachen erscheinende Zeitung „Echo der Gegenwart“ ebenfalls eine „Niesenspende“ zu verzeichnen hat. Das „Echo“ erhielt folgenden Brief: „Anliegend habe ich die Ehre, Ihnen als Beitrag für den Kirchenbau in Hannover — nach dem Wunsche Sr. Erzellenz Dr. Windthorst — zu überreichen: von Frau Wwe. Theodor Nellesen M. 1000; von dem Unterzeichneten M. 500; zusammen M. 1500. Hochachtungsvoll Dr. jur. F. Nellesen.“ Bei der Expedition der „Germ.“ sind in wenigen Tagen 600 M. eingelaufen. Daran flügen wir folgende Notiz der „Wupperthaler Volksblätter“: „Für die neue Marienkirche zu Hannover erhielten wir von einem Arbeiter aus Elberfeld 50 Pf. mit der Bitte, es möge jeder deutsche Katholik ein kleines Scherlein beitragen; denn auf 15 Millionen Katholiken nur je 5 Pfennig gerechnet, gebe die hübsche Summe von 250 000 Thalern = 750 000 Mark. Allen Freunden des Abg. Windthorst zur Beachtung empfohlen!“ Wir glauben, daß die Kongregationen, Vereine, Gesellschaftszirkel u. s. w. — nach dieser Richtung das Werk der katholischen Presse am kräftigsten unterstützen können.

* Der fürstbischöfliche Stuhl in Breslau soll, wie man der „Magdeb. Ztg.“ schreibt, jetzt infolge einer unmittelbaren Verständigung zwischen dem päpstlichen Stuhle und der preussischen Staatsregierung besetzt werden, und zwar soll zum Nachfolger Herzogs als Fürstbischof der jetzige Bischof (Koadjutor) von Straßburg, Dr. Stumpff, ausersehen sein, auch soll bereits eine Vereinbarung darüber, wer Nachfolger Stumpffs in Straßburg wird, erzielt sein. — Wir können bestätigen, daß seitens der Regierung Bischof Dr. Stumpff als Nachfolger des hochseligen Fürstbischofs Robert in Aussicht genommen war. Wir haben schon vor mehreren Wochen davon gehört, und zwar soll der Gedanke an die Kandidatur Stumpff zur Zeit der Wahlbewegung oder bald danach bei der Regierung zuerst aufgetaucht sein. Wie weit die Angelegenheit gediehen ist, wissen wir nicht. — Die „Schles. Ztg.“ will auch von einer Kandidatur des Bischofs Klein von Limburg wissen. Auch der Gedanke an diese Kandidatur dürfte ebenfalls aus der Zeit der Wahlbewegung stammen. Neuerdings kommt nun auch die „Kreuztg.“ auf diese Frage zu sprechen. Sie bezweifelt, daß die Regierung den Dr. Stumpff, der für Straßburg so sehr geeignet sei, für Breslau ausersehen habe. Wir unsererseits bezweifeln es, daß der hl. Vater Herrn Dr. Stumpff, der die Verhältnisse im Osten absolut nicht kennt, nach Breslau senden werde. Ebenso glauben wir, daß ein gewissenhafter Bischof nur auf besonderen Wunsch des heiligen Vaters die Leitung einer so großen Diözese übernehmen kann, falls ihm alle zu einer guten Regierung notwendige Kenntnis der Diözesanverhältnisse mangelt.

* In England ist ein großer Skandal wegen eines Briefes ausgebrochen, welchen der Frenführer Parnell an den jetzt in Nordamerika lebenden Patrick Egan, den Schatzmeister des irischen Landbundes, gerichtet haben soll. Der Brief enthält eine Sympathieerklärung zu der Ermordung der Minister Cavendish und Burke im Phoenixpark zu Dublin (1882). Um den Parnelliten einen Streich zu versetzen, hatte die „Times“ das Schreiben mit naturgetreuer Wiedergabe der Urschrift abgedruckt. Parnell behauptet dagegen, der Brief sei eine gemeine Fälschung, um das irische Zwangsgezet durchzudrücken, aber selbst die Gladstonianer, seine jetzigen Bundesgenossen, meinen, er müsse die Behauptung auch beweisen. Möglicherweise entsteht ein interessanter Prozeß aus dieser Mordbriefangelegenheit.

* Die Notwendigkeit einer Ausöhnung Italiens mit dem Papste durch eine wenigstens teilweise Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes und Verfolgung einer katholischen Politik seitens Italiens macht sich in erfreulicher Weise nicht nur in dem italienischen Volke, sondern selbst unter liberalen Deputierten von Tag zu Tag mehr geltend. Nichtsdestoweniger haben die Noten des verstorbenen Kardinal-Staatssekretärs Jakobini den Deputierten Olbescalchi und Toscanelli Anlaß geboten, dieserhalb eine Interpellation anzukündigen mit Rücksicht darauf, daß in jenen Noten von der gegenwärtigen Lage des Papstes in Rom und dessen Hoffnungen für die Zukunft die Rede ist. Man darf auf die Antwort des Ministers Depretis gespannt sein.

* In Bulgarien hezten russische Agenten zu neuen revolutionären Bewegungen. Der geistige Leiter der aufständischen Bewegungen in Bulgarien war bisher der allgemeinen Annahme zufolge der russische Gesandte in Bukarest, Hitrowo. Da dieser augenblicklich nach Petersburg abgereist ist, offenbar um sich neue Instruktionen zu holen, so wird sich bald nach seiner Rückkehr übersehen lassen, ob Rußland dem unglücklichen Bulgarien endlich Ruhe gönnt, oder ob dieses durch fortgesetzte Anruhen so müde gemacht werden soll, daß es sich schließlich auf Gnade und Ungnade ergibt.

* Von Seiten der russischen Regierung ist der orthodoxen Geistlichkeit, wie russische Zeitungen berichten, das Rauchen und Schnupfen, sowie das Kartenspielen ver-

boten worden. Der Genuß des Nationalgetränktes, des Schnapfes, bleibt selbstverständlich den geistlichen Würdenträgern nach wie vor gestattet.

Totales und Provinzielles.

Danzig, 25. April.

* [Danziger Schrift.] Nach dem Urteile der hervorragendsten Augenärzte trägt an der geradezu erschreckenden Überhandnahme der Kurzichtigkeit unter den Schülern der undeutliche Druck der Schulbücher bezw. die Form unserer Druckbuchstaben nicht den kleinsten Teil der Schuld. Schon im Jahre 1880 wies Prof. Dr. Cohn aus Breslau auf der Naturforscherversammlung zu Danzig auf diesen Übelstand hin und machte Vorschläge zur Verbesserung unserer Druckschrift, wie sie im Interesse der Augen der Kinder und des lesenden Publikums wünschenswert sei. Infolge dieser Anregung verwannte unser Mitbürger, der Augenarzt Dr. Schneller, eingehendes Studium auf unsere Druckschrift und ihre Verbesserung und legte dann auf der 59. Naturforscherversammlung in Berlin das Ergebnis seiner Studien dar, welches von allen Anwesenden lobend anerkannt wurde. Nach den Angaben des Herrn Dr. Schneller hat nun der Buchdruckereibesitzer N. W. Kafemann hieselbst in seiner Schriftgießerei Buchstaben in acht verschiedenen Größen herstellen lassen. Diese neue „Danziger Schrift“ übertrifft an Deutlichkeit alle bisher üblichen Schriftarten und empfiehlt sich auch durch eine gefällige Form. Namentlich für die Schulbücher wäre eine ausschließliche Anwendung dieser Schriftform wünschenswert. Der berühmte Augenarzt Prof. Dr. Gräfe in Halle jagt darüber: „Ich hege kein Bedenken, die von Herrn Dr. Schneller bei Gelegenheit der Naturforscherversammlung gewünschte Erklärung abzugeben, daß die Danziger Schrift sich durch Deutlichkeit und gutes Aussehen zur Benutzung für Schullektüre empfiehlt.“ In ähnlicher Weise haben sich mehrere hervorragende Fachmänner ausgesprochen, von denen wir u. a. die Herren Augenärzte Prof. Dr. v. Rothmund in München, Prof. Dr. Coccius in Leipzig und Prof. Horner in Zürich nennen. Wenn man sich nicht entschließen kann, unsere sogenannte „deutsche“ Schrift, welche diesen Namen gar nicht verdient, gänzlich fallen zu lassen, so wäre es doch sehr wünschenswert, daß man an Stelle der bisherigen verunstalteten und dadurch undeutlichen Schrift allgemein die neue „Danziger Schrift“ einführen wollte.

* [Steuereinschätzung pro 1887/88.] Die Bevölkerungsaufnahme für die diesjährige Klassensteuer-Veranlagung hat in Danzig inkl. des Militärs eine Seelenzahl von 114 907 ergeben (gegen 113 086 im Vorjahre). Als steuerpflichtig kamen bei der Einschätzung in Betracht 47 859 Personen (gegen 46 315 im Vorjahre). Von ihnen mußten 670 Inhaber des eisernen Kreuzes resp. des Militär-Ehrenzeichens und 24 213 Personen wegen zu geringen Einkommens, also 24 883 Personen überhaupt steuerfrei bleiben (gegen 24 470 im Vorjahre). Zur Klassensteuer wurden demnach 21 022 Personen veranlagt, der klassifizierten Einkommensteuer (durch die Klassensteuer-Kommissionen) überwiesen 1954 Personen. Von den 21 022 Censiten kommen 15 203 oder 72,32 Proz. auf die von der Staatssteuer befreiten beiden untersten Stufen. Von 900—3000 M. Einkommen sind 5819 Personen oder 27,68 Proz. eingeschätzt worden. Von dem pro 1887/88 zur Klassensteuer eingeschätzten Gesamt-Einkommen von 17 634 660 Mark entfallen 9 063 060 Mark oder 51,40 Proz. auf die beiden untersten Stufen und 8 571 600 M. oder 48,60 Proz. auf die zehn übrigen Stufen der Klassensteuer. Das Jahreslohn an Klassensteuer beträgt diesmal 202 278 M., davon bleiben 56 277 M. oder 27,82 Proz. für die beiden untersten Stufen unerhoben und 146 001 Mark oder 72,18 Proz. kommen zur Erhebung. Das hier pro 1887/88 veranlagte Jahreslohn der Klassensteuer von 202 278 M. ist seit Einführung dieser Steuer in der Stadt Danzig (1874) noch in keinem Vorjahre erreicht worden. 1876 betrug es 199 281 M., stel dann in den folgenden beiden Jahren bis auf 190 587 M., um 1880—82 wieder bis auf 201 438 M. zu steigen. Seitdem ist es abermals bis auf 193 755 M. im Vorjahre gefallen. Die diesjährige Steigerung um 1125 Censiten und 8523 M. Steuerlohn entfällt jedoch lediglich auf die beiden untersten (staatssteuerfreien) Stufen, während in den 10 übrigen Stufen abermals eine Verminderung eingetreten ist. Zur klassifizierten Einkommensteuer sind überwiesen 1961 Personen; davon befinden sich 516 in der ersten Stufe (3000—3600 M. Einkommen), 338 in der zweiten (3600—4200 M.), 205 in der dritten (bis 4800 M.), 168 in der vierten (bis 5400 M.), 122 in der fünften (bis 6000 M.); mit 6600 M. sind 162 Personen, mit 7800 M. 106, mit 9000 M. 79 Personen eingeschätzt. Ueber 9000 M. Einkommen besitzen nach der Steueranlagung in Danzig nur 265, über 21 000 M. nur 52 Personen. Die drei Höchstbesteuerten in Danzig sind mit respektive 57 000 M., 66 000 und 78 000 M. Einkommen eingeschätzt. Ein Einkommen von 30 600 M. haben zehn, ein solches von 34 000 M. zwei, 39 000 M. sechs, 45 000 M. drei und 51 000 M. ebenfalls drei Personen. — Von den 5819 Censiten der zehn oberen Klassensteuerstufen kommen auf die dritte Stufe (975 M. Einkommen) 1263, die vierte Stufe (1125 M.) 1055, die folgenden beiden Stufen (bis 1500 M.) 1426, alle folgenden Stufen zusammen nur noch 2075 Personen, darunter 217 resp. 202 in den beiden obersten Stufen.

* [Stadttheater.] Morgen Abend soll zum Benefiz für Herrn Werber das Schauspiel „Am Altare“ im hiesigen

Stadtheater über die Bretter gehen. Es ist uns geradezu unbegreiflich, wie ein Schauspieler ein solches Schandstück zu seiner Benefizvorstellung wählen und ein Direktor seine Genehmigung dazu erteilen kann. Glaubt man denn, in Danzig den Katholiken alles bieten zu dürfen, sogar im Theater! Wir haben es oft bedauert, daß das Theaterpersonal hier nicht selten vor halb leeren Bänken spielen mußte, aber beklagen darf sich darüber eine Direktion nicht, unter welcher ein solches Stück zur Aufführung gelangt, welche in der schmachlichsten Weise die heiligsten Gefühle eines Viertels der Bürgerschaft verhöhnt. Es hilft wenig, wenn auch vielleicht die schlimmsten Stellen gestrichen worden sind. Gewiß werden unsere katholischen Mitbürger durch die That, d. h. durch gänzliches Fernbleiben von dieser Vorstellung zeigen, daß sie noch Charakter und Ehre besitzen. Mögen sie lieber den Theaterbesuch um einen Tag aufschieben, es wird sie gewiß nicht reuen, denn am Mittwochabend hat die allgemein beliebte Vertreterin der jugendlichen Salondamenrollen Frä. Erna ihren Ehrenabend. Die Benefiziantin hat dazu das moderne Lustspiel „die Journalisten“ von Freitag aussersehen und wird dabei die Rolle der Adelheid spielen. Herr Netty hat den Piepenbrink, Herr Bach den Volz übernommen. Wir bemerken noch, daß Frä. Erna an diesem Abende zum letztenmale in dieser Saison auftreten wird und wünschen der Künstlerin, an deren Spiel wir uns häufig erfreut haben, ein volles Haus und klingenden Erfolg.

p. [Verhaftet] wurde heute morgen ein seit dem 9. Nov. v. J. wegen Straßenraubs fleckbrieflich verfolgter Arbeiter. Ferner kam ein Schulknabe in Haft, welcher auf dem Backhose ein Bund neues Bandelisen gestohlen hatte. Derselbe gestand, daß noch vier seiner Mitschüler sich desselben Diebstahls an demselben Orte schuldig gemacht, und das Eisen bei einem Böttcher verkauft hätten. Gestern abend wurde ein Schlosser verhaftet, welcher in einer Gastwirtschaft in Schidlich einen Reisenden mit einem Messer in den Arm und den Bruder des Reisenden ins Genick gestochen hat.

* [Katholische Feiertage für Lehrer an Simultanschulen.] Ein Stadtmagistrat wollte die katholischen Lehrer an den städtischen Simultanschulen von der Unterrichts-Erteilung nicht befreien, worauf die vorgelegte Bezirksregierung die Befreiung verfügte. Gegen diese Verfügung erhob der Magistrat bei dem Unterrichts-Minister Beschwerde, wurde aber zurückgewiesen, weil die Regierungsverfügung der Sachlage entspreche. Der Einwand, daß an katholischen Feiertagen der Unterricht in den städtischen Volksschulklassen von den evangelischen Lehrern allein nicht versehen werden könne, sei hinfällig, da infolge der Befreiung der katholischen Schulkinder vom Unterrichte Kombinationen einzelner Klassen stattfinden können und die unterrichtliche Versorgung der hierdurch verminderten Zahl der Klassen durch die evangelischen Lehrer sehr wohl ausführbar sei. Deshalb müsse es bei der Regierungsverfügung bewenden.

* [Feuer.] In der Ortschaft Bürgerwiesen am sogenannten Sandwege brannte gestern mittag gegen 2 Uhr eine der Witwe Bähr gehörige Kathe gänzlich nieder. In dem Häuschen wohnten außer der Eigentümerin noch zwei oder drei Witwen, deren ganzes ohnehin geringes Hab und Gut dem Feuer zum Opfer fiel. Die Ortschaftsprize war zwar rasch zur Stelle, konnte aber nichts mehr retten. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht; die Besitzerin kehrte eben aus der Stadt zurück, als ihr kleines Häuschen in Flammen aufging. Da die Bewohnerinnen sämtlich nur das nackte Leben retteten, herrscht dort große Not, sodaß den mit Glücksgütern gesegneten Mitmenschen sich hier Gelegenheit bietet, manche Thräne zu trocknen. — Sonnabend brach gegen neun Uhr abends im Hause Gr. Gasse 13 ein Schornsteinbrand aus, welcher beinahe drei Stunden lang die angestrengte Thätigkeit der Feuerwehr in Anspruch nahm.

§ **Weichselmünde**, 24. April. Gestern nachmittag vier Uhr fand hier selbst die schon mehrmals aufgeschobene Feier des fünfzigjährigen Amtsjubiläums des Herrn Lehrers Pfahl statt. Der Bezirksschulinspektor, Superintendent Boie, überreichte dem Jubilaren den ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Hohenzollernschen Hausorden; der Allgemeine Lehrerverein in Danzig ehrte ihn durch eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Herr Lehrer Schulze gratulierte im Namen der Pädagogischen Vereins.

§ **König**, 24. April. Der Rentier und Stadtverordnete Wiczorkiewicz (kath.) feierte am Sonnabend sein fünfzigjähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Schützengilde, aus welchem Anlasse die Gilde mit dem Jubilar an der Spitze zum Prämienschießen nach dem Schützenhause auszog. — Bekanntlich hatte der hiesige Magistrat das Anerbieten der Landesdirektion, bestehend in dem Ausbau der Straße von der Stadt bis zur Korri-

gendenanstalt auf Provinzialkosten, wofür sich die Kommune zur dauernden Unterhaltung dieser Kommunikation verpflichten wollte, seinerzeit kurzer Hand zurückgewiesen. Jetzt zur besseren Einsicht gekommen, knüpfte der Magistrat mit genannter Behörde eine Verhandlung wegen Wiederaufnahme obigen Planes an, worauf nun aber seitens der Landesdirektion abschlägige Antwort ergangen ist. So und ähnlich ist es der hiesigen Kommune zu ihrem eigenen Nachtheile schon oft ergangen. Diefelbe wird nunmehr den Weg zum Schlachthause in der Richtung zur Korrigendenanstalt auf eigene Kosten bauen müssen.

+ **Aus dem Königer Kreise**, 24. April. Der Königer Kreislehrerverein hält seine nächste Versammlung während der Pfingstferien und zwar am 31. Mai cr. in Bruß ab. — Die nächste Provinziallehrerverammlung findet in Thorn am 26., 27. und 28. Juli cr. statt. — Durch die Pensionierung des Lehrers Pawlowski in Mittel ist die erste Lehrerstelle daselbst vakant geworden.

(1) **Glöstenstein**, 22. April. Gestern wurde hier der frühere Besitzer von Hammermühle zur ewigen Ruhe beflattet. Der Verbliebene, 1794 geboren, war der älteste Mann in unserer Pfarochie. Als 20jähriger Jüngling machte er die Befreiungskriege mit und nahm teil an dem Siegeszuge in Paris. Mit seiner noch jetzt lebenden Gattin war er 65 Jahre vermählt, hat also mit ihr die silberne, goldene und diamantene Hochzeit feiern können. Die Schar seiner Enkel beziffert sich auf 33, und die der Urenkel auf 18. Sein hohes Alter verdankt es wohl seiner stets regelmäßigen und nüchternen Lebensweise. Er war äußerst arbeitsam und bis zu seinem Tode körperlich und geistig rüftig. R. i. p. — An Stelle des in den Ruhestand getretenen Lehrers Freger wirkt an unserer, seit Ostern dreiklassigen Schule der Schulamtskandidat Lorenz aus Gr. Schönwalde, dessen Amtseinführung am vergangenen Donnerstag durch den königl. Lokalschulinspektor Bürgermeister a. D. Sylvester aus Valdenburg erfolgte. — Der am letzten Dienstag hier stattgehabte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war wegen des am Tage vorher stattgehabten Marktes in Briefen von Käufern wenig besucht. Unter dem Rindvieh herrschten nur mäßige, um nicht zu sagen, schlechte Preise. Recht heiter und übermütig muß der Markt zwei Bauern vom hiesigen Abbau gestimmt haben. Um zu sehen, wer der stärkste, begannen sie auf einer kleinen Wiese einen Ringkampf, wobei der eine seine ganze Wertschaft nebst dem Erlös aus dem Verkauf einer Kuh verlor.

iv. **Krojante**, 24. April. Dem von hier nach Baudenburg verziehenden Herrn Lehrer Redmann überreichten gestern nachmittags der Herr Superintendent Rohde, der Herr Bürgermeister Sieg und das Lehrerkollegium einen prachtvollen Regulator mit der Inschrift: „Zum Andenken an Krojante.“ Die Herren Superintendent Rohde, Rektor Pagio und Bürgermeister Sieg, welcher letztere zusammen mit dem Scheidenden früher längere Jahre an unserer Schule gewirkt hat, sprachen treffliche Worte des Abschieds und wünschten, Herr Redmann möchte sich beim Schläge der neuen Uhr in Liebe seiner Freunde in Krojante erinnern, was derselbe unter recht herzlichen Worten, verbunden mit Dank für die ihm entgegengebrachte Liebe, versprach. In Danders Hotel fand abends eine kleine gemütliche Abschiedsfeier statt. Die Bürger hatten sich sehr zahlreich eingefunden; erhebende und heitere Reden und Toaste wurden gehalten und die Lantische Musikkapelle erhöhte durch schöne Vorträge die Festestimmung.

m. **Graudenz**, 24. April. Dem Vernehmen nach hat der hiesige Magistrat sich die Gehaltsordnung der Elementarlehrer der Stadt Kulm kommen lassen, welcher Umstand darauf schließen läßt, daß unser Magistrat mit dem Gedanken umgeht, für die hiesigen Elementarlehrer eine Gehaltskala einzurichten.

g **Kulm**, 22. April. Von Dienstag abend bis Donnerstag früh weilte der hochwürdigste Herr Bischof von Kulm, Dr. Leo Redner, in unserer Stadt. Er war privatim gekommen und hatte sich jeden offiziellen Empfang verbeten, weshalb ihn beim Eintritt ins kath. Pfarrhaus, wo er Absteigequartier nahm, auch nur die Geistlichen begrüßten. Am Mittwoch früh zelebrierte der hohe Herr um 6 Uhr morgens in der Pfarrkirche und ging dann um 8 Uhr, von seinem Hofkaplan und dem Pfarrer begleitet, durch die Franziskanerstraße zum Institut der barmherzigen Schwestern. Wer Gelegenheit hatte ihn dabei zu sehen, — eine hohe, schlanke Gestalt mit edlen Gesichtszügen und frischem Aussehen bei grauem Haare — der konnte sich eines höchst wohlthuenden Eindrucks nicht erwehren. Mit großem Interesse und sehr genau besah sich der Kirchenfürst die Gebäulichkeiten des Instituts von außen und innen und konfertierte dann ganz allein mit der Schwester Visitatorin. Als das geschehen und ein kleiner Jubel eingenommen war, machte er Besuch beim Gymnasial-Direktor und Re-

ligionslehrer und inspizierte die Gymnasialkirche. Dabei sprach er wiederholt sein Bedauern aus, daß die Gymnasialkirche so außerordentlich armelig und höchst reparaturbedürftig sei. Darauf nahm er auch noch den Platz, welchen die Stadt von dem Institut der barmherzigen Schwestern zu Schulzwecken angekauft hat, oder ankaufen will, in Augenschein und ging, nachdem er sich von seinen Begleitern einstweilen verabschiedet hatte, allein zum Herrn Landrat. Die barmherzigen Schwestern und alle, welche die Ehre hatten mit dem hochwürdigsten Herrn zu verkehren, sind entzückt von seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit. Konnte er doch selbst einem zubringlichen Kulmer Photographen die Bitte nicht abschlagen, sich, so wie er stand und ging, noch einmal photographieren zu lassen! Beim Mittagmahl und Abendessen, zu dem die Geistlichen ins Pfarrhaus eingeladen waren, unterhielt sich unser neuer Oberhirt in der liebenswürdigsten und ungezwungensten Weise. Dabei offenbarte er unabsichtlich eine ganz erstaunliche Detailkenntnis der neuern und neuesten Vorgänge des kath. Lebens, der Literatur und Belletristik. Das waren interessante und angenehme Stunden! Etwas nach Tisch inspizierte Seine Bischöflichen Gnaden die Pfarrkirche und konfertierte dann längere Zeit mit dem Herrn Pfarrer. Am Donnerstag verließ der hohe Gast Kulm schon sehr früh, um nach Marienwerder zum Herrn Regierungspräsidenten zu fahren und von dort in seine Residenz wieder zurückzukehren. Möge sein Ein- und Ausgang bei uns von segensreichen Folgen sein.

△ **Wolfsdorf** (Kr. Heilsberg), 21. April. Gestern wurde endlich der lang gehegte Wunsch der Besitzer hiesiger Gegend erfüllt, durch eine eigene Spar- und Darlehnskasse die Mittel zur Befriedigung der augenblicklichen Geldverlegenheit zu haben. Der Sekretär des West- und Ostpr. Bauernvereins war erschienen, um die Gründung der Kasse persönlich zu leiten. Nachdem Herr Pfarrer Jahl aus Elditten zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt und die Anwesenden mit warmen Worten bewillkommet hatte, erteilte er das Wort dem Herrn Kaplan Schacht aus Kroffen zu einem längeren Vortrage über die durch den West- und Ostpr. Bauernverein gegründeten Spar- und Darlehnskassen. Redner bedauerte, daß es ihm nicht früher möglich gewesen sei, die dringend gewünschte Versammlung abzuhalten, er zeigte, wie die erste Geldverlegenheit oft den Weg zum Verderben des Bauern ebne und erklärte im einzelnen die Thätigkeit der ländlichen Darlehnskassen. Die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher die Versammlung dem Redner folgte, zeigte, daß die segensreichen Bestrebungen des West- und Ostpr. Bauernvereins in immer weiteren Kreisen die verdiente Anerkennung finden. 57 Mitglieder aus den Kirchspielen Wolfsdorf und Elditten erklärten durch Unterzeichnung der Statuten ihren Beitritt zur Darlehnskasse. In der ersten geschlossenen Generalversammlung wurde zum Vorsitzenden des aus fünf Mitgliedern bestehenden Vorstandes Besitzer Thimm aus Petersdorf zugleich als Vereinsvorsteher, Besitzer Prahl aus Kleinfeld als Stellvertreter, als Vorsitzender des aus neun Mitgliedern zusammengesetzten Verwaltungsrates Pfarrer Jahl aus Elditten, Besitzer Anton Schulz aus Wolfsdorf als Stellvertreter, als Rentant Besitzer Ruhau aus Petersdorf gewählt. Das Betriebskapital wurde vorläufig auf 50 000 M. festgesetzt. Mit einem Hoch auf den Vereinssekretär und den West- und Ostpr. Bauernverein wurde die Versammlung geschlossen. 24 Mitglieder meldeten ihren Beitritt zum West- und Ostpr. Bauernverein an.

Danziger Standesamt.

Vom 23. April.

Geburten: Kommiss. Friedr. Frommelt, S. — Königl. Schuhmann Gustav Stach, T. — Arb. Otto Herm. Witolski, T. — Oberleutnant Wilh. v. Clauswitz, S. — Zimmerges. Karl Klein, S. — Gerichtsvollzieher Bernh. Struß, S. — Arb. Joh. Fickoll, S. — Maurerges. Karl Albrecht, S. — Büchsenmacher Friedrich Schlegelmilch, S. — Arb. August Maschinski, T. — Arb. Ant. Hallmann, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Veriraten: Schneiderges. Gottfried Gebre und Theresie Juliana Basendowski. — Tischlerges. Ad. Julius Krüger und Ida Auguste Mathilde Wulff. — Handlungs-Kommiss. Friedrich Ferd. Lau und Anna Amalie Wolchon. — Schlosserges. Joh. Wilh. Meyer und Johanna Amalie Saupalla.

Todesfälle: Frau Karoline Wilhelmine Lebrecht, geb. Schloffer, 65 J. — Penf. Steueraufseher Ernst Goga, 61 J. — Frau Wilhelmine Winterfeld, geb. Markewitz, 65 J. — Fräulein Katharina Henriette von Dühren, 21 J. — S. des Rechtsanwalts Alfred Gall, 8 M. — Frau Henriette Mischlewitz, geb. Lorenz, 62 J. — T. d. Schiffers Mathias Ryblewski, 3 J. — S. d. Seefahrers Herm. Pagel, 8 W. — Kaufmann Joachim Scholle, 71 J. — Arb. Robert Unger, 29 J. — Schloffer Ferdinand Holz, ca. 45 J.

Briefkasten.

H. St u b m: Zur Aufnahme nicht geeignet.

Zur Erbauung der Marien-Kirche in Hannover (Ehrengabe für Dr. Windthorst) ist eingegangen: Domherr Wollschläger in Pelpin 50 M., Pfarrer Roscienski in Bartozno 20 M., Ehrenobherr Steinigte in Jezewo 10 M.

Die große Photographie
Seiner Bischöflichen Gnaden des Herrn

Dr. Leo Redner,

Bischof von Kulm,

in Emailrahmung, Größe 57/47 cm, Preis 20 M., ist nur noch in geringer Zahl vorrätig und kann künftig nur bei 20tägiger Vorausbestellung sicher geliefert werden.

Zu bitten daher ganz ergebenst um rechtzeitige Aufgabe der freundlichen Bestellungen.

Zugleich mache ich nochmals auf die Quarzphotographien in Rahmen — Preis von

2,25 bis 7 M. — aufmerksam.

Danzig, Ziegenstraße 6.

Hochachtungsvoll

Dr. B. Lehmann'sche Buchhandlung.



Handschuhe Cravatten

Weltberühmte Marke „Dogskin.“
Größtes Lager Chemischer Stoff-Handschuhe,
Starke Hosenträger von Professor Dr. Esmarch,

A. Hornmann Nachfl., v. Grylewicz,
Langgasse 51, nahe am Rathhause. Gegründet 1848.
Nach auswärtig bei Angabe der Nummer Franco-Versandt.

Die Verlobung unserer Tochter **Felicitas** mit Herrn **Joseph Winter** aus Wirschau zeigen hierdurch ergebenst an

G. Marszewski und Frau.
Danzig, den 24. April 1887.

Felicitas Marszewski
Joseph Winter
Verlobte.



Gestern Abends 9 Uhr verschied nach längerem Leiden sanft, vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, meine innig geliebte Frau, Mutter und Tochter

Clara Mania,

geb. Tollik,

im 32. Lebensjahre, was hiermit tief betrübt anzeigen

Königl. Neudorf, den 24. April 1887.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 27. cr., Vormittags 9 Uhr, in Stuhmsdorf statt.

Empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach vorkommenden Arbeiten.

Bestellungen nach Maß. Reparaturen schnell und billig.

T. Firin, Schuhmacher,
Laternengasse Nr. 5, Ecke am Glockenthor.

F. Lerbs,

Bier-Groß-Handlung in Danzig,
Breitgasse Nr. 16,

empfehlen ff. Kuntersteiner dunkles Exportbier 25 Flaschen 3 M., ff. Kuntersteiner Lagerbier 30 Fl. 3 M., ff. Kuntersteiner helles Bier 30 Fl. 3 M., sowie Doppelt-Malz-Extract-Bier auf Eisen für Reconvallescenten, ärztlich empfohlen, 16 Fl. 3 M., sowie alle anderen Biere.

Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Zur Frühjahrs-Plantzung

empfehlen die
Baumshule von J. B. Pohl,
Frauenburg Ostpr.,

in den bewährtesten und feinsten Sorten tragbare Obstbäume und Fruchtsträucher, Allee-, Zier- und Trauerbäume, Zier-, Frucht- und Schlingsträucher, hochst. und niedrige Remontantrosen, hochstämmige Stachel- und Johannisbeer-Bäumchen, großfrüchtige Erdbeeren, Weißdorn, Wurzbaum, Zwiebel- und Knollengewächse, feinstes Sortiment perennirender Stauden, Georginen, Gladiolen u. s. w. Verzeichnisse franco zu Diensten.

Caffee's

empfehle trotz fortwährender Steigerung, wesentlich unter heutigen Bezugspreisen. Billigste, aber vollkommen rein schmeckende Sorte, per Pfd. 90 S.

Aloys Kirchner,
Boggenpfehl 73,
Abtheilung für Colonialwaaren und Thees.

Für den Monat Mai.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in Mainz sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sberl, P. Angelikus, Ord. Cap., Marienlob. Einunddreißig Erwägungen über das Leben und die Vorzüge der allerheiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, frei nach dem Mariale des ehrwürdigen P. Profopius von Tempin aus dem Kapuzinerorden bearbeitet und mit den nöthigsten Gebeten versehen. Mit bischöflicher Approbation und Erlaubniß der Ordensobern. kl. 8. geh. 1 M. 50 Pf. In Gallico-Einband 2 M. 20 Pf. (Neu.)

Keller, Dr. Jos. Ant., Hundertfünfzig Marien-Geschichten zur Belebung des Vertrauens auf die mächtige Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau. Mit einem Stahlstiche. Zweite Auflage. 8. geh. 2 M. 50 Pf.

Rift, Leopold, Die lauretanische Litanei. In einunddreißig Vorträgen erklärt. Zunächst für die Maiandacht. Dritte vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 3 M.

Krusowski, Josef, Doctor der Theologie, Salve Regina. Kurze Betrachtungen für den Monat Mai. Mit einem Stahlstiche. Mit kirchlicher Approbation. 8. geh. 1 M. 50 Pf.

Die kleinen Tagzeiten zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der allerheiligsten Jungfrau Maria. Kurze Betrachtungen für den Monat Mai. Mit einem Stahlstiche. Mit kirchlicher Approbation. 8. geh. 1 M. 50 Pf. (Neu.)

Marianisches Kirchenjahr. Fromme Aebungen, Gebete und Betrachtungen für 31 verschiedene Mutter-Gottes-Feste. Von einem Mitgliede des Kapuziner-Ordens. Mit Erlaubniß der geistlichen Obern. 8. geh. 3 M. In Gallico-Einband 4 M.

Martin, Dr. C., Bischof, Die Schönheiten des Herzens Mariä. 8. geh. 1 M. 50 Pf.

Monat Mariä, der älteste. Von einem Priester der Gesellschaft Jesu, herausgegeben zu Dillingen im Jahre 1724. Uebersetzt von J. B. Kempf. Zweite Auflage. Min.-Ausgabe. geh. 90 Pf.

Mazzarelli, P. Alph., Neuer Mai-Monat. Herausgegeben von einem Seelsorgspriester. Min.-Ausg. geh. 90 Pf. Gebunden 1 M. 20 Pf.

Segur, M. von, Der Marienmonat für fromme Kinder Mariä. Autorisirte Uebersetzung. Zweite Auflage. 12. geh. 1 M.

Die allerheiligste Jungfrau Maria in dem Neuen Testamente. Fromme Lesungen für den Raimonat. I. Autorisirte Uebersetzung. kl. 8. geh. 1 M.

Die allerheiligste Jungfrau Maria vor der Menschwerdung Jesu Christi. Fromme Lesungen für den Raimonat. II. Autorisirte Uebersetzung. kl. 8. geh. 1 M. 20 Pf.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag den 26. April. Anfang 7 1/2 Uhr.
Benefiz für Carl Werber. **Am Alrar.**
Schauspiel in 5 Acten nach Werner's gleichnamiger Erzählung bearbeitet von C. Anders.

Messinaer Apfelsinen,

süß aromatisch,
per Duzend von 60 S an,

Messinaer Citronen

per Duzend 80 S,

offerirt

Aloys Kirchner.

Neuen diesjährigen

Caviar I. Qualität,

grobkörnig und mild gefalzen, wirklich feiner Geschmack,
per Pfund M. 2,

Caviar II. Qualität,

grobkörnig, doch schärfer im Salz, vielseitig als I. Qualität empfohlen,
per Pfund M. 1,50,

frisch geräuch. Störfleisch,
welches morgen aus dem Rauche erhalte, empfiehlt billigt

Aloys Kirchner,

Boggenpfehl 73.

Abtheilung für Delikatessen, Süßfrüchte, Caviar und Seefische.

Farben

und sämtliche Bedarfsartikel für Maler, Lackirer, Färber, Maurer, Tischler etc., empfiehlt in besten Qualitäten zu billigsten Concurrnzpreisen

Aloys Kirchner,

Boggenpfehl 73.

Abtheilung für Farben, Drogen und Chemikalien.

Poszukuje się

urzędnika gospodarczego.

Gdzie? wskaze ekspedycja gazety.



Gebrauchte und neue Wagen

offerirt

F. Sczersputowski,
Vorstädtischer Graben 66 1.

Die gef. Gartenzeitung ist der pract. Rathgeber im Obst- u. Gartenbau — wöchentl. e. reichillust. Nummer. Ab.-Preis viertelj. 1 M. Proben. vers. grat. u. franco die tgl. Hofbuchdr. **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Inhalt der Nr. 17 des „Practischen Rathgeber im Obst- u. Gartenbau.“

Was kann der Gartenbesitzer thun, um die schädlichen Wirkungen der Frühjahrsnachtsfröste zu mildern. — Ueber den Kimmelmilch. — Treibhaus-Gurken. — Die neue und die alte Methode Spargel zu ziehen. — Verstopfen und Bepflanzen im Gemüsegarten. — Einiges über Steckzwiebeln, Schalotten, Kartoffelzwiebeln, Knoblauch etc. — Das Veredeln auf amerikanischen Reben und ihre Behandlung bis zur Anpflanzung. — Frühlingsblumen. — Umschau im Garten. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.

Marienburgische Pferde-Lotterie.

Loose à M. 3

zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Unser Lager reinwollener und halbwollener

Kleiderstoffe

ist für die Frühjahrs-Saison bestens assortirt und empfehlen wir dasselbe angelegentlichst.

Schwarze reinwollene Cachmirs

in größter Auswahl

von M. 1,20 bis M. 4 per Mtr.

Weisse und Creme Cachmirs zu sehr billigen Preisen.

Größte Auswahl

in Elsässer Waschstoffen.

Unterröcke, Corsetts, Taschentücher.

Tricottailen

in jeder Größe, auch für Kinder.

Ericot-Blousen und Anzüge.

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4.

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Einen großen Posten schwarze Cachemires.

Neuester Eingang in beliebtesten schönsten schwarzen, 3/4 breit, per Mtr. 1, 1,20—1,50 M., in demselben Posten befinden sich Double-Cachemires, reine Wolle, in allerichwerster Qualität, so lange der Vorrath reicht, per Mtr. 1,50, 1,80—2 M.

Bettstoffe.

Federleinen, festgeschlossene Waare, per Mtr. 37 1/2 und 45 S.
Bettkörper und Daunenkörper, federdicht, per Mtr. 60 u. 75 S.
Rosa Bett-Zuset u. Rosa-Körper, prima, per Mtr. 75 u. 90 S.
Daunen-Körper und Bett-Satin, beste Qualität, per Mtr. 90, 105, 120 S.
Bettbrell für Unterbetten, ganz federdicht, in allen Breiten, per Mtr. 37 1/2 und 45 S., 1, 1,20, 1,50, 1,80 M.
Bettbezüge in Baumwolle, ohne Appretur, 30 und 37 1/2 S.
Bettbezüge in Hausmacherleinen und Damast, beste Qualitäten, per Mtr. 60 Pf.

Gardinen.

Schwere Zwirngardinen, per Mtr. 30 und 37 1/2 S.
Zwirngardinen, 130 cm breit, in neuesten schwersten Dessins, per Mtr. 40, 45, 50 und 60 S.
Engl. Füllgardinen, brillant nach der Wäsche, in allernuesten Dessins, Mtr. 45—60, 75 und 90 S.
Mull- und Füllgardinen, per Mtr. 80, 100—120 S.

Teppiche

3/4, 9/4, 10/4 groß, à Stück 6, 7, 9 M., 12 1/4 12 M.

Damen-, Kinder- und Herren-Wäsche.

Damenhemden von Dowlas, sauber mit Spitzen, 1 M.
Damenhemden von Hemdentuch, vorzüglich in der Wäsche und mit reichen Spitzen 1,20 M.
Damenhemden von schwerster Renforce und Hemdentuch mit echten Zwirnspitzen, sauber gearbeitet, 1,50, 1,60, 1,80 M.
Damenhemden von Hausmacher-Halbweinen, vollkommen gearbeitet, per Mtr. 1,30 M.
Damenhemden von Herrenhuter Hausmacher-Leinen, bestes Fabricat, sehr dauerhaft nach Wäsche, 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.
Damenhemden von feinsten schlesischen Leinen, auf Bestellung 2, 2,50 M.

Knabenhemden

Dowlas Nr. 3 4 5 6 7 8 9

Mädchenhemden

oder Hemdentuch Nr. 3 4 5 6 7 8 9

Herrenhemden von starkgarnigem Hemdentuch in gutstehenden Facons 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.
Herrenhemden von schweren Hausleinen 1,50 M.
Herrenhemden von Herrenhuter Hausleinen 1,50, 1,60, 1,80 2 M.
Herrenhemden von besten schlesischen reinen Leinen 2, 2,50 M.
Negligee-Jacken für Damen von Bique u. Bique-Barchend 1,25 M.
Negligee-Jacken von schwerem Pelz-Bique und Dowlas, elegant ausgestattet, Stück 1,50, 1,75 M.
Damenpantalon und Unterröcke, hochelegant, mit Einsatz und Spitzen, à 1,75, 2, 2,50, 3—4 M.

Bettwäsche

in bunt und weiß in besten Qualitäten offeriren billigt.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.